Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 50

Artikel: Volksschule und Verarmung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sbonnements . Prets:

Salbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franto d. d. Schweiz. Nro. 30.

-9:₹∑≫9-

Schweizerisches

Ginrad . Gebubr:

Die Petitzeile oder beren Raum 15 Nappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Senbungen franto.

Volks-Schulblatt.

9. Dezember.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Bollsichule und Berarmung. — Die Realschulen (Forts.). — Ein Blid in das öfterreich Schulwesen (Schluß). — Schulschronit: Bern, Zürich, Luzern, Aargan, Baselland, St. Gallen, Glarus, Tessin. — Anzeigen. — Feuile ton: — Der Admiral aus Friesland (Forts.).

Volksschule und Verarmung *)

ober

"Was kann von der Volksschule durch eine den wahren Bedürfnissen unserer Zeit entsprechende Jugendbildung geschehen, um der immer allgemeiner werdenden Armuth und dem daraus hervorgehenden Vagantenthum entgegenzuarbeiten?"

"Auf welches Maß nung namentlich die eigentliche Schulzeit beschränkt oder ausgedehnt werden, um die genannten Zwecke zu erreichen?"

Mit banger Besorgniß sieht der Menschenfreund in unserm theuern Baterlande die Armuth und das Bagantenthum wuchern! Dieses vielköpfige Ungethüm droht unserer Bolkswohlfahrt großes Berderben, tenn trot der vielen Opser, die man schon zu dessen Abwehr und Ab-hülfe gebracht, wuchs das Uebel immer größer. Alle Theile unserer Gesellschaft werden bereits in starke Mitleidenschaft gezogen, es ist somit dringend nöthig, daß zur Beseitigung oder wenigstens Milderung desselben

^{*)} Obschon diese Frage schon oft einer nähern Betrachtung gewürdigt wurde, sowohl in unserm Blatte als auch anderwärts, — so verdient sie doch immer wieder neu berücksichtigt und geprüft zu werden, damit auch von dieser Seite diesem Krebsübel des staatlichen Lebens energisch entgegengewirft werden kann. Wir benutzen daher mit Bergnügen diese verdankenswerthe Einsendung eines unserer Korrespondenten.

alle verfügbaren Kräfte vereinigt bagegen auf den Kampfplatz geführt werden.

Auch die Volksschule und somit auch der Primarlehrerstand, obgleich viele seiner Glieder selbst in der bedauernswerthen Lage der ökonomisch Darniedergehaltenen sich befinden, soll dazu ein Scherslein beitragen. Freilich geht es ihm hier ähnlich, wie es den Aposteln ging, welche an der Tempelporte zu Jerusalem von einem Armen um ein Almosen anzegangen wurden, auch er kann und muß mit ihnen sprechen: "Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir; im Namen Jesu, stehe auf und wandle!" — Die Volksschule ist in der Auswahl der Mittel zur Hebung oder Beseitigung dieses Uebels sehr beschränkt, und sie kann wesentlich nur auf dem Wege der Erziehung und sittlichen Besserung unserer Bevölkerung ihre Beiträge leisten.

Armuth und Vagantenthum sind eine Art Krankheit, und ähnlich wie eine Krankheit muß dieses Uebel auch behandelt werden.

Ein rationeller Arzt wird nun immer, bevor er zu arzten beginnt, die primären Ursachen aufsuchen, und so wollen wir auch hier, bevor wir die Mittel zur Heilung des Uebels angeben, einzelne Ursachen aufsuchen.

Als Ursachen ter Armuth und bes Bagantenthums geben wir hier an:

- 1. Ein widerwärtiges Schickfal, also: Unglück, Krankheit und Gesbrechlichkeit, zu riele unerzogene Kinder, eine Makel der Geburt u. s. w. Diese Art Armuth ist aber mehr eine Schöpfung der weisen, göttlichen Borsehung, damit der Sterbliche tugendhaft werde, in der Demuth, Bruderliebe, Geduld, Hoffnung und im Mitleiden sich übe und stärke. Dieses lebel ist vom christlichen Standpunkte aus ausgefaßt, keine Absnormität, es wird auch nie ganz ausgerottet werden können, es kann und soll aber bis auf einen gewissen Grad gemildert werden. Die, alle soziale Volkswohlfahrt verwüstende, surchtbar wuchernde Armuth, von der hier eigentlich die Rede ist, ist mehr die Wirkung folgender Ursachen:
- 2. Mangelhafte Bildung des Erkenntniß= und Gefühlsvermögens. Unbehülflichkeit im praktischen Leben und Geringschätzung der Jugendserziehung und der Bolksschule sind einerseits die Folgen dieses Mangels, andererseits jene Halbbildung, die schon so viele Opfer zählt, die in ihrer Berblendung um Brod und Gewissen kamen und eine Art höheres Gaunersund Bagantenthum bilden, das wie eine Mistel auf dem Baume des Bolkswohls sich angesetzt hat.
- 3. Müßiggang und Arbeitsscheu, Unreinlichkeit und Unsittlichkeit, Sochmuth, Großthuerei, Hang zum Wohlleben und Liederlichkeit, Falsch-

heit, Lügenhaftigkeit und Dieberei — bas sind die faulen Sier im Nest der Armuth und der Vaganterei und die hauptsächlichsten Ursachen, welche dahin führen.

Berberben bringend wirkt bann ebenfalls von einer andern Seite her ter herzlose Materialismus, sowie ber alle inwohnende Thatkraft und Selbstheit ertödende Pietismus. Dann wirkt von Oben herab auf die Armen nicht selten auch ein schlechtes Beispiel schädlich. — Man setzt häusig außer Acht, was man so im gemeinen Leben Sitte und Anstand nennt. Bon Hochmuth und Menschenverachtung, Schlemmerei und Spielwuth, Betrug bei Erbtheilungen, wo ein Günstling unter dem Borwand der Geltendmachung des sog. Schatzungsrechtes und anderer Mittel sich in des Baters Lehnstuhl sessseh, d. h. in dessen Nachlaß sich einsetzen läßt und arme Geschwister und Blutsverwandte mit einer Auskaussschaftumme, resp. Almosen, abspeist, wollen wir schweigen, auch von den Folgen solcher Handlungen, von Prozessen unter nahen Berwandten, vom Fluch und Unsegen wollen wir nicht sprechen, wir wollen bloß noch folgende Ursachen angeben:

- 4. Nicht selten werben an sog. Verdingtagen arme Kinder brodund sittenlosen Hausleuten, weil diese ein geringeres Pflegegeld fordern,
 zur Verpflegung übergeben. Die Kinder werden durch diese Pflege häusig
 phhsisch und psychisch verwahrlost, müssen betteln gehen, leiden Hunger,
 werden im Wachsthum verhindert, der Schule entzogen und auf ihren
 freien, ungebundenen Bagantenzügen lernen sie nichts Gutes, wohl aber
 das, was absolut zum Verderben sührt. Es ist begreislich, daß, begünstigt
 durch die an manchen Orten herrschende, oder besser, schlummernde Polizei,
 die Vaganten- und Vettlerzucht ohne Prämien viel besser gedeiht, als
 vielorts die Viehzucht mit Prämien! Der sündliche Geiz, der die
 armen Kinder verschachern hilft und die laze Polizei, welche die Schlupswinkel und Waldager nicht säubert, werden zum Fluch und Fallstrick gar
 Vieler. Entlich wir wollen das fruchtbare Sündenregister abkürzen —
 sind es
- 5. an manchen Orten die äußerst spärlichen Arbeits= und Dienstenslöhne, welche Anlaß zum Bettels und Bagantenleben geben. Führen alle Anfänge zum Grundsatze: "Es wird kein Meister geboren!" Warum will man denn mit manchem Armen, wenn er sich zur Arbeit anschickt, nicht mehr Geduld haben? Das arme Kind würde bei etwas mehr Nachsicht, Schonung und Ausmanterung von Seite vieler Meisterleute auch eher

und besser arbeiten lernen und so zu Arbeitslust, Brod und Achtung . kommen. (Schluß folgt.

Die Realschulen.

(Fortsetzung.)

Lien gelehrt wurden, als Botanik, Drechseln u. s. w. Sollte nicht Semler, welcher als Dozent bei der Universität Halle, als Prediger und Inspektor der deutschen Schulen dem A. H. Francke so nahe stand, sollte er nicht durch seinen pädagogischen Realismus auf das Lehrwesen im Waisenhause und Pädagogium Sinfluß geübt haben? Merkwürdig bleibt es, daß aus Francke's Schule Johann Julius Hecker hervorging, der im Jahre 1747 die erste bedeutende deutsche Realschule in Berlin stiftete und ebenso Hecker's Nachsolger als Direktor dieser Schule: Joh. Elias Silberschlag.

Wir muffen bei Betrachtung bes stärker und stärker auftretenden Realismus zweierlei unterscheiben. Einmal fing man an, die bisher durch bie Sprachstudien gang unterdrückten Realien richtiger zu würdigen und suchte sie in die gelehrten Schulen einzuführen: andrerseits aber brang sich die Ueberzeugung auf, daß man den Unterricht auf diesen Schulen nur für die zum gelehrten Stante vorzubereitenden Anaben angemeffen eingerichtet, nur biefe berücksichtigt, alle übrigen Schüler aber genöthigt habe, Dinge zu sernen, ja, oberflächlich zu treiben, welche sie in ihrem folgenden Leben nicht brauchen könnten. Es war klar, daß für diese nicht= studirenden Schüler manche Realkenntnisse weit wünschenswerther seien, als bloße ziellose Anfänge im Latein. Darauf weist schon bas mitgetheilte Botum ber Berliner Afademie über Semler bin. hiermit übereinstim= mend schrieb Rektor Gesner in Rotenburg um das Jahr 1720: "Die eine Klasse, welche nicht studirt, sondern entweder ein Handwerk, oder bie Raufmannschaft oder den Soldatenstand erwehlet, muß man im Schonschreiben, Rechnen, Mathesis, Briefschreiben, Geographie, Weltbeschreibung und Historie unterrichten. Die andere Classe machen die Studirenden aus." Schöttgen, Reftor in Dresben, schrieb 1742 einen "Unvorgreif= lichen Vorschlag, wegen einer besondern Rlasse in öffentlichen Stadtschulen." In Diesen Schulen, fagt er, sei Alles auf Erlernung bes Latein gerichtet, Rinder, "welche unlateinisch bleiben wollen", lasse man ganz aus ber Acht Sie mußten ben Donat und Die Grammatik mitlernen, welche für fie